

Folgen des Flächenverbrauchs

Zwar hat die Umwandlung von Freiflächen einen erwünschten gesellschaftlichen Nutzen. Dem stehen aber erhebliche unerwünschte Auswirkungen auf die Natur und Umwelt sowie negative wirtschaftliche und soziale Konsequenzen gegenüber.

1. Unerwünschte ökologische Folgen

Die Inanspruchnahme bisheriger Freifläche als Siedlungs- und Verkehrsfläche hat nicht mehr rückgängig zu machende schädliche Auswirkungen auf die bestehenden Ökosysteme. Durch den Verlust von Lebensraum für Pflanzen und Tiere geht die biologische Vielfalt verloren. Die Nutzung als Bauland und Infrastrukturfläche führt zu Veränderungen der Bodenstrukturen durch Bodenabtrag und Geländemodellierung, neuen kleinklimatischen Bedingungen, Veränderungen von Kalt- oder Warmluftströmungen und Störungen des Wasserhaushalts.¹⁾ Durch versiegelte Flächen wird die Versickerung des Niederschlagswassers verhindert, mit der Folge wachsender Hochwassergefahren und einer gestörten Grundwasserneubildung.

Mit der Freirauminanspruchnahme gehen für den Menschen nicht nur wichtige Erholungsräume, sondern häufig auch fruchtbarer Böden für die Nahrungsmittelerzeugung verloren. Die Ausweisung neuer Wohn- und Gewerbegebiete zieht auch die Schaffung neuer Verkehrswege nach sich. Zusätzlicher Verkehr wiederum führt zu erheblichen Folgeeffekten wie z. B. die Zerschneidung von Landschaften und Veränderungen der Lärm- und Lichtbedingungen.

2. Unerwünschte soziale Folgen

Die weitere Inanspruchnahme neuer Flächen für Siedlung und Verkehr geht nicht nur zur Lasten der Natur. Zusehends werden auch die sozialen Folgen des Flächenverbrauchs deutlich. Neue Flächen für Wohn- und Gewerbegebiete werden überwiegend an den Stadt- und Dorfrändern ausgewiesen. Die Nutzungsmischung zwischen Wohnen, Handel und Gewerbe, die in der Vergangenheit nicht nur kurze Wege, sondern auch soziale Begegnungen und menschliches Miteinander gewährleisteten, ist spürbar zugunsten großflächiger Gewerbegebiete und Einfamilienhaussiedlungen am Ortsrand verloren gegangen.

Besonders deutlich werden die sozialen Veränderungen am Beispiel der Ablösung der klassischen „Tante-Emma-Läden“²⁾ durch Lebensmitteldiscounter auf der „grünen Wiese“ seit den 1980er Jahren. Das Nachbarschaftsgeschäft, das früher in jedem Dorf und jedem Stadtbezirk vorhanden war, hatte nicht nur eine wichtige Versorgungsfunktion, sondern war auch der Mittelpunkt der kleinräumlichen Kommunikation.

Mit der Ausdehnung der Siedlungsfläche werden auch die Entfernungen zwischen den sozialen Infrastrukturen wie Einkaufsmöglichkeiten, Bildungseinrichtungen und ärztlicher Versorgung immer länger. Dies bedeutet nicht nur einen erhöhten Aufwand in Form von Zeit und Kosten für die Mobilität. Die zwangsläufig ansteigenden Verkehrsströme haben auch einen Verlust an Lebensqualität z. B. durch höheren Verkehrslärm zur Folge.

3. Unerwünschte ökonomische Folgen

Das Statistische Bundesamt geht bis zum Jahr 2050 von einem Rückgang der Bevölkerung in Deutschland von derzeit 82,5 Millionen auf 75 Millionen Einwohner aus.³⁾ In Zukunft werden

¹⁾ Sachverständigenrat für Umweltfragen, Umweltgutachten 2016, S. 249.

²⁾ Laut Duden steht der Begriff „Tante-Emma-Laden“ synonym für ein kleines Einzelhandelsgeschäft alten Stils. Im Gegensatz zur anonymen Selbstbedienung der heutigen Supermärkte fand dort neben der persönlichen Bedienung auch ein reger Kommunikationsaustausch statt.

³⁾ Umweltbundesamt (Hrsg.): Nachhaltiges regionales Flächenressourcenmanagement am Beispiel von

daher nur wenige Kommunen weitere Flächenneuanspruchnahme mit steigenden Bevölkerungszahlen rechtfertigen können.⁴⁾ Ein Ausdehnen der Siedlungs- und Verkehrsfläche im bisherigen Umfang lässt sich daher auch unter ökonomischen Aspekten nicht mehr verantworten.

Durch den Rückgang der Bevölkerung sinkt die Siedlungsdichte, d. h. die vorhandene Siedlungsfläche und die vorhandenen Infrastruktureinrichtungen werden von immer weniger Einwohnern genutzt. Der Aufwand zum Erhalt der Verkehrswege, Kanalisation und Versorgungsleitungen ist somit auch von immer weniger Einwohnern aufzubringen. Bei rückläufigen Bevölkerungszahlen steigen unweigerlich die Infrastrukturkosten für jeden Einwohner. Die Ausweisung neuer Siedlungsflächen würde bei einer schrumpfenden Bevölkerung diese Problematik noch weiter verstärken.

Paradoxaerweise werden vor diesem Hintergrund selbst bei einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung insbesondere im ländlichen Bereich weiterhin neue Bau- und Gewerbeflächen ausgewiesen. Viele Kommunen glauben, durch die Ausweisung preiswerten Baulands Einwohner aus den Nachbarkommunen anlocken zu können. Dieser „Ausweisungswettlauf“⁵⁾ geht nicht nur zu Lasten der Natur. Die Kostenfalle für den kommunalen Haushalt schnappt spätestens dann zu, wenn sich die teuer erschlossenen Grundstücke am Ortsrand nicht kostendeckend vermarkten lassen und/oder es zu Leerständen im Innenbereich kommt.

Die weiterhin anfallenden Kosten für die ungenutzte Infrastruktur im Ortskern und die zusätzlich anfallenden Kosten für die neugeschaffene Infrastruktur auf der „grünen Wiese“ belasten dauerhaft die bereits heute teilweise stark angespannten kommunalen Haushalte und tragen nicht selten zu weiterer Neuverschuldung bei.

Brachflächen der Deutschen Bahn AG. Integration von Flächen in den Wirtschaftskreislauf, Deßau-Rosslau 2010, S. 13.

⁴ Bevölkerungszuwächse wird es nur in einigen Städten und Regionen durch Wanderungsgewinne geben (Binnenwanderungen und Migration).

⁵ Planspiel Flächenhandel, Umweltbundesamt.